

relinquere, quam lateritiam accepisset. d. i. Er hat die Stadt (Rom), welche für eine kaiserliche Residenz zu schlecht war, und durch Ueberschwemmung und Brände sehr viel gelitten, dermassen verschönert, daß er sich mit Rechte rühmen konnte; er habe sie von Marmor hinterlassen, da er sie von gebrannten Ziegeln empfangen.

Ein gleiches konnte auch Kurfürst Friedrich III. in Ansehung seiner Residenz Berlin von sich rühmen. Denn er war es, welcher durch die ansehnlichsten und kostbarsten Gebäude derselben eine ganz andere Gestalt gab und sie dermassen verschönerte, daß sie hernach würdig war, die Residenz dieses prangenden Königs zu sein.

Eine große von Salzen mit ganz besonderer Kunst ausgearbeitete und im Golde zu hundert Dukaten, in Silber aber neun Loth wiegende Medaille*) welche auf der Hauptseite des Kurfürsten Namen und Brustbild, auf der Rückseite aber die Grundrisse der berlinischen Städte, mit der Umschrift: ORNAVIT ET AVXIT hat, ist überhaupt ein bleibendes Denkmal hiervon. Es fehlt aber nicht an verschiedenen kleinern Medaillen, welche einen und den andern Bau, den Kurfürst Friedrich vollendet, besonders verewigen.

Unter selbige gehört denn auch diejenige, welche die Spitze unseres Bogens zieret, und zum Angedenken der mit vielen Kosten ganz neu erbauten Schleuse zu Berlin verfertigt worden.

Schleusen sind in unsern Gegenden, in welchen wir dieses schreiben, eine bei nahe ganz unbekante Sache und man trifft sie nur in Ländern an, welche wasserreich sind und in welchen die Handlung blühet. Es wird daher nöthig sein, unsern hiesigen und benachbarten Lesern zuvor von der Sache selbst einige Begriffe zu machen, ehe wir von den berlinischen Schleusenbau insbesondere handeln. Wir nehmen die Beschreibung hiervon aus Paul Jakob Marpergers neueröffneten Wasserfahrt auf Flüssen und Kanälen, so 1723. in 4to zu Dresden und Leipzig herausgekommen, als welcher Autor ohne Zweifel am umständlichsten hiervon gehandelt.

Aus selbiger ergibt sich denn, daß eigentlich Schleusen eine Art eines Wassergebäudes sind, welches darzu dienet, daß das Wasser durch selbige aufgehalten und erhöht und ein Fluß oder Kanal dardurch schiffreich gemacht werden kan. Man stelle sich, schreibt er S. 11. einen Kanal oder Graben vor, der so breit ist, daß ein Schiff räumlich durchgehen kan, die Wende des Kanals werden bei großen Werken zu beiden Seiten mit Quadersteinen gefüttert, vorn und hinten sind an solchem Kanal hölzerne Thüren von zwei Flügeln, welche also zusammen schließen, daß sie gegen den Fluß eine Spitze oder ausgehenden Winkel machen, neben denen untern und obern Thüren, sind beiderseits in den Mauer Röhren, etwan 1 oder 1½ Fuß ins gewierde, deren eine Oefnung in den Kanal hinein, die andere aber unten und oben hinter den Kanal herausgeheth, es müssen aber beide Oefnungen mit Fallthüren können verschlossen werden: ferner so werden zu beiden Seiten Kloben oder Haspel angeleget, durch deren Hülfe ein oder zwei Menschen die Schleusenthüren auf und zu ziehen können. Wann nun ein Schiff oben in dem Fluß herabkomt, so wird die untere Thür zugeschlossen, wie auch beide Rinnen in der Mauer, so bleibt das Wasser in dem Kanal der Schleuse so hoch stehen, als es oben in dem Fluß ist, und also kan das Schiff sicher hinein fahren. Hierauf schließet man die Thüren da es durchgefahret hinter demselben zu, hingegen die Rinnen neben den untern Thüren auf, daß das Wasser algemach ablaufe. Wann es nun bald dem Wasser im untern Fluß gleich ist, so machet man die untern Thüren wider auf und läset das Schiff fortfahren, und so fortan, eine oder mehrere Schleusen durch, bei welchen allen auf jetzt erzählte Manier procediret wird. Komt im Gegentheil ein Schiff von unten herauf, so müssen erst wiederum beide Rinnen und die obere Thüren verschlossen sein. So bald nun das Schiff in die Schleuse eingelaufen, so werden die untern Thüren und Rinnen zu, hingegen die obern Rinnen beiderseits aufgemachet, so lauset dardurch die Schleuse algemach vol Wassers, bis es dem obern Fluß gleich stehet, alsdann werden die obern Thüren wider aufgemachet und kan solcher Gestalt das Schiff seinen Lauf weiter fortsetzen.

Mit Zugiehung des auf unsrer Münze vorgestellten Kupfers, werden unsre Leser nun leicht begreifen, was es mit diesen Schleusen überhaupt vor eine Bewandnis habe.

Wir handeln aber igt von der berliner insbesondere.

Was den Ursprung derselben anbelanget, so meldet Herr Küster**) daß der große Kurfürst Friederich Wilhelm der erste Erbauer derselben gewesen. Dieser so kluge als tapfere Fürst, welcher den Flor der Handlung auf alle Weise zu befördern suchte, sahe gar wol ein, daß die Bequemlichkeit der Schifffart ein Hauptmittel darzu seie. Solches bewegte ihn denn, den ehemaligen köllnischen Stadtgraben zu einen Kanal vertiefen und daraus gegenwärtige Schleuse verfertigen zu lassen***) vermittelst welcher die Handelswaaren, deren Werth durch den kostbaren und langsamen Transport zu Lande, öfters um ein nicht geringes steigt, gar wolfeil und leicht entweder herbeigeschaffet oder weiters geschicket werden solten.

Da aber diese Schleuse nur mit Holz gebauet und an der Seite ausgefüttert war; so konnte es nicht anders sein, als daß sie bald schadhaft werden mußte.

*) Man findet einen Abdruck und Beschreibung davon, sowol in Küsters alt und neuen Berlin Th. I. Cap. I. S. 21. als in Gütthers Leben und Thaten Friederichs I. Königs in Preussen, S. 124.

**) In des schon angeführten alten und neuen Berlins Th. III. Kap. V. §. 12. S. 138.

***) Die beiden Baumeister waren Joachim Ernst Mesendorf und Philipp de Obiese. S. Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten. S. 97.